

SCHUBERT-SAAL DES KONZERTHAUSES

Sonntag den 17. Mai 1942, 19.30 Uhr

Kompositionsabend **ANTON ROITZ**

Ausführende: Kammersänger **HANS DUHAN**, Edith Steinbauer (Geige), Herta Schachermeier (Bratsche), Senta Benesch (Violoncello), Margit Sturm (Klavier), Dr. Hanz Sündermann (Klavierbegleitung)

Unbekannte Frau.

Woher du kommst, ich weiß es nicht.
Im Himmel hoch die Wolke zieht.
Vom Baume tropft ein Morgenlied,
Die Blüten schneien weiß und dicht.
Wer bist du, unbekannte Frau?
Mittäglich schweigt ein voller Tag.
Die Schlange gleißt im Buchenschlag,
Fern schläft ein Berg im satten Blau.
Dein Schicksal rührt mich dunkel an,
Der Abend deckt die Quellen zu.
Aus Purpurgründen rauscht die Ruh'.
Ob wir uns vordem einmal sah'n?
Es trinkt die Nacht dein Angesicht.
Ich habe wohl sehr lang geträumt?
Ein letzter Bord den Himmel säumt:
Du schwindest, gehst — und bist
Gedicht. Josef Weinheber.

Verwandlung.

Wenn auch ich
Nicht mehr weiß,
Daß ich war,
Wird durch dich
Mir noch leis'
Offenbar
Daß die Not,
Die mich traf,
Nur befreit:
Denn der Tod
Ist dein Schlaf,
Ist dein Kleid.
Ja, dein Traum
Wird den Staub,
Der ich bin,
Wie den Baum
Junges Laub
Neu beblüh'n;
Aus dem Tor,
Aus dem Nichts,
Aus der Gruft
Steig empor,

Herr des Lichts,
Der mich ruft.
Josef Weinheber.

Versunkene Stadt.

Es war einmal . . .
Nachts, wenn die Sterne in den Ab-
grund tropfen
Und weißer Mond im dunklen Spiegel
badet,
Ruft aus der Tiefe Lied versunk'ner
Glocken
Tote zum Gebet.
Die gläsernen Ringe zieh'n
Und branden an die brunnenrunden
Felsen.
Es ist wie ferner, feiner, süßer Herz-
schlag
Der Geliebten.
Die Flut wird wach, um Turm und
Giebel gleiten
Silberne Fische.
Hoch oben an dem Rand der hellen
Erde
Löst sich ein Stein und fällt und fällt
und findet
Niemals Grund.
Dann sinkt der Mond, ertrinkt.
Das schwarze Wasser lauert.
Über den Abgrund beugt ein früher
Wandrer
Fahl sein Haupt. Josef Weinheber.

Bildstock.

Zerfall'ner Stock, blasses Bild.
Christ und uns're Jungfrau mild.
Verwittert die Jahreszahl:
Siebzehnhundertdazumal.
Die Betbank auch arg zerkracht.
Jeder trägt an seiner Tracht.
Feldan und -um Einsamkeit.
Sonne scheint und Grille schreit.

Der Bauer braucht — Plag und Pein
Jeden Tag den Herrgott sein.

Geh nicht vorbei! Rück den Hut!
Bet' ein wenig! Das ist gut.

Josef Weinheber.

An einen Freund.

Ein Hummellaut, eintönig tief,
Ein Wiesenhang im Mittagschein.
Das Wunder rief, dein Blick verschlief
Die Welt und fing den Himmel ein.
Nun steigen Töne und Gestalt
Aus tiefer Ruh' und Traumesblick.
Es rauscht der Baum, es raunt der
Wald,
Die Sonne sinkt und kommt zurück.
Landstreicherschrift geht immerfort
Die liebe, deutsche Erde ab.
Ein Weiher hier, ein kleiner Ort
Beschwingt dir dort den Wanderstab.
Dein großer Bruder Liliencron,
Du liebst ihn so, er winkt und grüßt.
Der du der gleichen Mütter Sohn
Und Seel' von seiner Seele bist.
Gewölbter Himmel, weites Land,
Ein Hummellaut durch Wiesenruh'.
Bleib du: Ein deutscher Musikant
Und ein Poet dazu. Josef Weinheber.

Weingartenlied.

Reben, die lange entblättert sind,
Frieren und liegen darnieder,
Über die Hänge im Abendwind
Weinen Klapoteza-Lieder.
Weinen um all die vergangene Lust,
Ernte und Winzergelage,
Wecken in meiner ruhigen Brust
Sehnsucht verklungener Tage.
Gib mir noch einmal, braunäugiges
Kind,
Deine verdurstenden Glieder!
Nutzlose Klage! Im Abendwind
Weinen Klapoteza-Lieder. Goll.

Den Toten.

Nachts fallen die Sterne,
Goldene Tränen, in den Zypressenhain.
Dann senkt sich sanfter Mond
Brüderlich zu den Hügeln hin
Und schläft in einem Busch
Von wilden Rosen ein.
Der dunkle Wind
Nimmt alle Klage mit,
Und auf erschauerndes Gras
Legt er behutsam den Duft
Ferner Narzissen nieder.
Wenn in den Weiden wieder der
Morgen klingt,

Begleiten die Amseln schluchzend sein
Lied.

Aber die Blumen am Hügelweg
Singen noch Nacht
Und den Frieden jener Erlösten,
Aus deren Staub sie entsprossen sind.

Josef Weinheber.

Trink aus!

Schenk ein, Kamerad!
Das Leben ist traurig und toll.
Wir haben gezahlt unsern Elendszoll,
Das Maß ist voll, schenk ein!
Kein Glück, Kamerad!
Von ferne lockt Flötengetön'.
Wir mußten nach Teufels Pfeife uns
dreh'n
Und zuschanden geh'n. Kein Glück!
Zum End, Kamerad!
Die Jahre und Wolken zieh'n.
Was Mieder und Band, was Gunst
und Gewinn,
Laß fahren dahin, zum End'!
Trink aus, Kamerad!
Am Herzen schabt schon der Grind.
Bald flackern die Kerzen auf
muffigem Spind,
Und die Nacht beginnt — trink aus!
Josef Weinheber.

Die Posaune.

Schlag uns, schlage uns, furchtbare
Klag'!
Über Gräbern bleichst du den Tag,
Alle Toten, dunkel im Ton
Tönen davon.
Alle Toten waren nur Saat.
Über Gräbern wartet die Tat.
Daß sie vollende der Lebenden Hand,
Rufst du ins Land.
Jeglicher Baum ist gedüngt mit dem
Tun
Derer, die unter den Wurzeln ruh'n;
Denen der Schnitter die Ernte zer-
schlug,
Ehe sie trug.
Trag uns, die Lebenden, trag uns
empor,
Bis uns dein Ruf in die Wolken erkor.
Stimm' des Gerichts, unendliche Klag',
Schaffe den Tag! Josef Weinheber.

Quartett für Geige, Bratsche, Violon- cello und Klavier in Es-Dur.

Bewegt — Sehr langsam — Schnell, sehr ruhig —
Thema mit Variationen

Kalendarium

von Josef Weinheber.